

Süd-Chile – Vom Fin de Camino zu den Torres del Paine

vom 14.02. bis 28.02.2020

In Punta Arenas angekommen, besorgen wir uns erst einmal einen Stadtplan und Infos in der Touristeninformation an der Promenade. Wer unseren Feuerland-Bericht kennt weiß, dass unser MAN beim

Sägewerk in Russfin notdürftig in einen fahrbereiten Zustand gebracht wurde. Ein defektes Lager hat das rechte hintere Außenplanetengetriebe völlig zerstört. Mit permanentem Allradantrieb (sozusagen 4x3) haben wir aber die 180 Kilometer bis Porvenir und zur Fähre geschafft. Die geordneten Ersatzteile werden über den ADAC zum Flughafen nach Punta Arenas geliefert. Das Flugzeug soll am Mittwoch um 14:20 Uhr landen. Auf Feuerland haben wir die Lieferadresse und Telefonnummer der Agentur des Sägewerkes in Punta Arenas angegeben (wir hatten zu dem Zeitpunkt noch kein Mobilnetz für Chile). Im Büro treffen wir auf Clara. Es dauert einige Zeit, bis sie verstanden hat, dass evtl. für uns ein Anruf kommen könnte und sie uns dann per Mail benachrichtigt. Gegenüber des Büros gibt es eine große Reparaturwerkstatt und einen großen Teileverkauf der Firma Recasur. Es werden hier allerdings nur Pkw's repariert. Wir werden zu einer Niederlassung Richtung Flughafen geschickt, in der Lkw's instand gesetzt werden. Es ist Freitag Nachmittag, gerade Feierabend, und wir sollen am Montag morgen vorbeikommen, damit sich das ein Mechaniker ansehen kann.



Im Unimarc-Supermarkt ist das Angebot an Waren zum Teil völlig anders als in Argentinien. Es gibt leckere Würstchen (auch gewürzt) aber fast nur Butterkäse und so gut wie keine Queso-Crema. Dafür ist das Brot besser. Mit unserem nicht ganz intakten Fahrzeug wollen wir so wenig wie möglich fahren und bleiben bis zur Ankunft der Ersatzteile in Punta Arenas. Dazu bietet sich der private Stellplatz von Victor an, wo wir inkl. Trinkwasser, Strom und WIFI 5000 CLP pro Tag zahlen. Als wir eintreffen ist Vic-



tor gerade im Begriff, mit seinem riesigen Wohnmobil in den Wochenendurlaub zu fahren. Er zeigt uns noch schnell alles und will uns am Montag einen Mechaniker besorgen, da er von Recasur nicht überzeugt ist. Das Wetter ist sehr durchwachsen, es regnet viel. Wir nutzen die Zeit und arbeiten an unserem Bericht über Feuerland. Victors Mechaniker kommt am Dienstag um 17 Uhr. Er betrachtet den Schaden und sieht er ziemlich ratlos aus. So etwas hat er noch nie gemacht und möchte die Verantwortung auch nicht übernehmen. Aber er fährt zusammen mit Jörgen

zu einer Fachwerkstatt, die unseren defekten Anlasser repariert. Bereits am nächsten Morgen holen wir diesen wieder ab und suchen uns für die Planetengetriebereparatur selbst eine Werkstatt unseres Vertrauens. Unsere Wahl fällt auf die Firma Resol. Die Leute machen einen guten Eindruck und der MAN wird in einer Halle repariert, nicht unter freiem Himmel.

Wir machen für morgen einen Termin, da wir die Teile ja noch vom Flughafen holen müssen. Dort angekommen, teilt man uns im Cargo-Bereich von Latam mit, dass Pakete, die heute ankommen, erst morgen ab 11 Uhr abgeholt werden können. Auf dem Rückweg zu Victors Platz besuchen wir noch den Stadtfriedhof, wo die betuchten Einheimischen mit ihren riesigen Mausoleen eine eindrucksvolle Totenstadt gebaut haben. Am Donnerstag um kurz nach 11 Uhr stehen wir wieder im Cargo-Bereich des Flughafens. Unser Paket ist angekommen. Jörgen quittiert den Empfang der Zollpapiere. Aber so einfach mitnehmen können wir das Paket nicht. Zunächst müssen wir zum Zoll.



Der junge Mann beim Zoll ist unschlüssig. Wir zeigen ihm die Mail, die wir für den ADAC an den Zoll geschrieben hatten. Darin heißt es, dass Ersatzteile aus dem Ausland, die in ein ausländisches Fahrzeug eingebaut werden, keiner Einfuhrsteuer unterliegen, da davon ausgegangen wird, dass diese mit dem Fahrzeug das Land wieder verlassen. Das reicht ihm zunächst und wir gehen wieder zurück in die Paketausgabe, wo der Fahrzeugschein sowie die temporäre Einfuhrbescheinigung für den MAN kopiert werden. Nach einer weiteren halben Stunde erhalten

wir das Paket, müssen aber morgen bis 17 Uhr noch mal wiederkommen, da der leitende Zollinspektor heute nicht da ist. Wir fahren mit den Teilen zur Resol-Werkstatt und die Reparatur beginnt. Eine Halle wurde extra für uns frei geräumt und gefegt. Der Meister und ein Mechaniker bauen die Teile sorgfältig und fachgerecht zusammen und in das Planetengehäuse ein. Nach etwas über drei Stunden ist alles in Ordnung und unser MAN wieder fahrbereit. Wir übernachten auf dem Werkstattgelände.

Gegen Mittag verabschieden wir uns von „el jefe“, dem Chef, und fahren wieder zum Flughafen. Im Cargo-Bereich von Latam kennt man uns schon. Wir warten erneut eine halbe Stunde, dann gehen wir mit dem Mitarbeiter, der uns gestern schon betreut hat, gemeinsam zum Zoll. Dort ist der Zollinspektor anwesend. Nach einem Blick in die Papiere und die Frage, in welches Fahrzeug die Teile verbaut wurden, können wir wieder gehen. Die Zöllner kommen noch zur Tür um den MAN anzuschauen. Das war`s.



Im Schiffsmuseum Nao Victoria In Punta Arenas ist am frühen Nachmittag wenig los. In aller Ruhe besichtigen wir die exakten Nachbauten der Nao Victoria, der HMS Beagle und dem Schoner Ancud. Die nur 27 m lange und 7 m breite Nao Victoria war das erste und einzige Schiff der Magellanflotte, die die



Weltumsegelung im 16. Jahrhundert vollendete. Es ist schon erstaunlich, wie so viele Leute auf so wenig Raum über Jahre zusammenleben mussten. Das Kriegsschiff Goleta Ancud wurde 1843 vom chilenischen Präsidenten Manuel Bulnes Prieto ausgesandt, um die Magellanstraße für Chile in Besitz zu nehmen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Festung Fuerte Bulnes gebaut, deren Nachbau sich im Nationalpark Estrecho de Magellanes befindet. Die Chilenen wollten von hier aus die Meerenge überwachen und kontrollieren.

Die HMS Beagle war mit ihrem Kapitän Fitz Roy und dem Forscher Charles Darwin Anfang des 19. Jahrhunderts fast 3 Jahre an den Küsten Patagoniens unterwegs. Nach ihr wurde der Beagle-Kanal benannt. Alle drei Schiffe können ausgiebig besichtigt werden. Nach ca. einer Stunde stürmen auf einmal Menschenmassen das Museum. Mehrere Reisebusse sind angekommen. Wir flüchten.

Bereits letzten Freitag hatten wir ein weiteres Freilichtmuseum in der Stadt von der Straße aus gesehen, das wir jetzt ansteuern. Es ist das Museo del Recuerdo, „das Museum der Erinnerungen“. Die ausgestellten Exponate von landwirtschaftlichen Gerätschaften, alten Loks, Bohrtürmen, Traktoren, Baggern, Kutschen, Automobilen bis hin zu eingerichteten Häusern und Estancias sind ausgesprochen interessant und haben uns sehr gefallen.



Das Büro eines Uhrmachers, eine Apotheke, ein Gemischtwarenladen, eine Schneiderei sowie alte Filmvorführgeräte sind ebenfalls zu bewundern.

Nun machen wir uns aber auf den Weg in Richtung südlichster Punkt des amerikanischen Festlandes. Am Stadtrand von Punta Arenas sehen wir noch in Höhe des Maria Behety-Parks das Schiffswrack der Fregatte Lord Lonsdale. Das Schiff wurde 1899 gebaut und war 1909 auf dem Weg von Hamburg nach Mazatlan in Mexiko, als im Hafen von Stanley auf den Falklandinseln ein Feuer aus-

brach und außer Kontrolle geriet. Der Besatzung blieb nichts anderes übrig, als das Schiff zu wässern um das Feuer zu löschen. Wie das Wrack an die 8 Kilometer entfernte Küste von Punta Arenas geraten ist, ist nicht klar.

An der Küste entlang fahren wir weiter auf einer guten, befestigten Straße, der Ruta Fin del Mundo, nach Süden. Am Nationalpark Estrecho de Magallanes endet die gute Straße und es geht 18 Kilometer auf Schotter weiter. Wir sehen viele einheimische Camper neben der Straße und natürlich wird gegrillt. Dann haben wir ihn erreicht, am Ende der Straße - den südlichsten Punkt des amerikanischen Festlandes, den man mit dem Auto erreichen kann. Ein Schild informiert über das Fin de Camino (Ende des Weges). Aus einem provisorischen Cafe, angebaut an einen Mercedes-



Transporter 508, erhält man hier Sandwiches und Getränke. Eine Stellwand informiert über die

Entfernungen der Wanderwege in Richtung Süden. Das ist eigentlich alles, ach ja, parkende Autos kommen noch hinzu. Zwei Delfine ziehen am Ufer vorbei. Tja, das ist nun schon das dritte Ende der Welt für uns in Südamerika. Von hier aus beginnt nun unsere Amerika-Festlandtour gen Norden.

Zurück am Eingang zum Nationalpark der Magellanstraße, den wir aber rechts liegen lassen, fahren wir zum Puerto del Hambre (Hungerhafen). Nur noch sehr wenige Ruinenreste und ein Monument erinnern an eine Tragödie, die sich im 16. Jahrhundert hier abgespielt hat. 1584 wurde hier eine Siedlung namens Rey Don Felipe gegründet. Die ca. 300 spanischen Siedler waren vollkommen auf sich

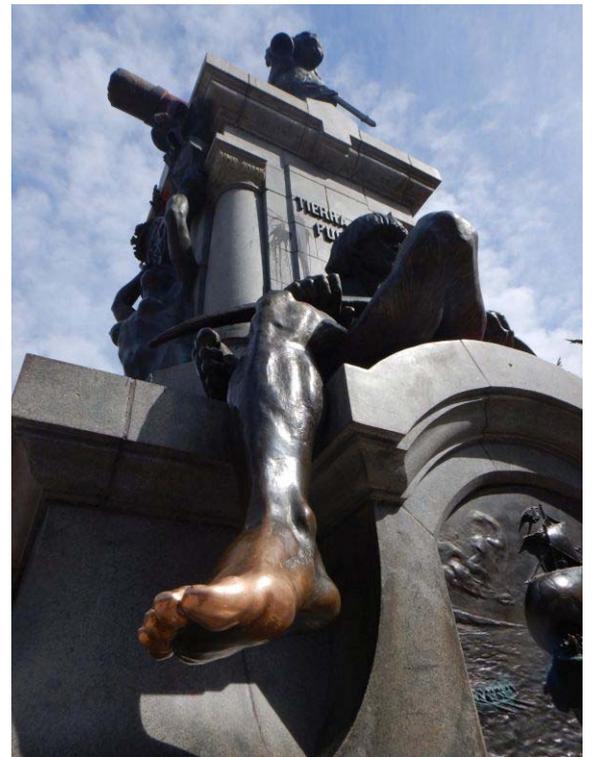


alleine gestellt und ohne notwendige Ressourcen verhungerten sie in dieser kargen Vegetation. Der Pirat Cavendish fand die Ruinen und die Überreste 1587 und nannte den Ort „Port Famine“.

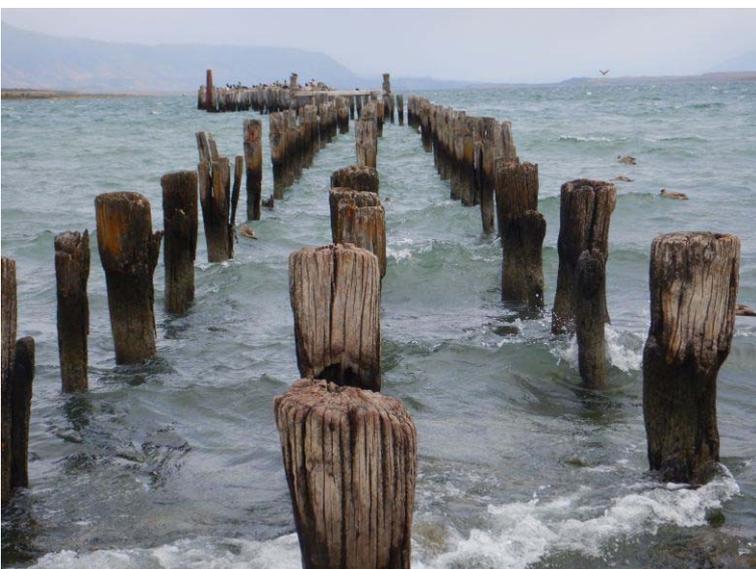
In Punta Arenas wollten wir eigentlich noch das Stadtpalais von Sara Braun, das heutige Regionalmuseum besuchen. Leider hat dieses nur von 10.30 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet. So begnügen wir uns mit dem Magellan-Denkmal auf dem Plaza de Armas, das von Touristen förmlich belagert wird. Ein Foto

ohne andere Personen, die sich in Pose werfen, ist so gut wie gar nicht möglich. Der große Zeh eines der bronzenen Ureinwohner glänzt in der Sonne. Angeblich kommt man hierher zurück, wenn man ihn küsst. Hm, wir glauben, dass wir lange genug hier waren und verzichten darauf.

Der Blinker vom MAN funktioniert nicht mehr so richtig. Das heißt, die Blinksequenz ändert sich häufiger und manchmal fällt er ganz aus. Deshalb möchte Jörgen im großen Ersatzteilladen von Recasur ein Austauschrelais erwerben. Leider gibt es so etwas im Lkw-Shop nicht. Von Mercedes und Scania passen die Anschlüsse nicht. Na, ja, dann müssen wir halt so weiterfahren. In Punta Arenas ist es heute sehr heiß. 24°C und kaum Wind. Völlig ungewöhnlich für diese Gegend. Doch kaum haben wir den Ort Richtung Norden verlassen, holt uns der starke patagonische Wind wieder ein. Bis Puerto Natales ist die Gegend eher unspektakulär – einzig der Mangel an vernünftigen Rast- und Übernachtungsplätzen fällt uns auf. Der kleine Ort Puerto Natales empfängt uns einer Nachbildung des Riesenfaultieres Milodon und mit Regen.



Hier kaufen wir noch mal ein paar Lebensmittel ein und fahren weiter Richtung Torres del Paine. Aber nicht, ohne uns am Wasser die alte verrottete Mole der ehemaligen Werft Braun und Blanchard anzusehen. Das soll der schönste Platz des Ortes sein. Kann schon sein, bei Sonnenschein und ohne Wind, aber bei diesem Wetter? Uns hält hier nichts und wir fahren in das nahe gelegene Puerto Bories. Hier soll man einen riesigen ehemaligen Schlachthof besichtigen können. Ein Teil wurde zu einem Luxushotel umgebaut. Als wir dort ankommen, sehen wir nur



„Hotel“ und kaum etwas den alten Anlagen. Deshalb fahren wir weiter zur Cueva del Milodon, der Höhle des Riesenfaultiers. Hermann Eberhard hat in dieser Höhle 1895 Überreste eines 3,5 bis 4 m großen Riesenfaultieres gefunden. Es war ein Pflanzenfresser und hat vor 14.500 bis 10.000 Jahren gelebt. Gleich am Eingang empfängt uns eine Nachbildung des Tieres in seiner Originalgröße. Die Höhle diente nicht nur dem Riesenfaultier als Unterschlupf sondern auch Menschen; sie ist 200 m tief, 80 m breit und bis zu 30 m hoch. Vor allem im vorderen Bereich ist es dort sehr zugig und kalt. Auf einem angelegten Rundweg kann die Höhle besichtigt werden.



Auf dem Weg zum südlichen Eingang in den Torres del Paine finden wir einen sehr schönen Stellplatz an einem Wasserfall, der auch von Einheimischen und weiteren Reisenden besucht wird. Leider ist das Wetter weiter ungemütlich, es regnet und ein böiger Wind weht.

Am nächsten Morgen sieht alles sehr viel freundlicher aus und wir beschließen, heute in den Torres del Paine Nationalpark zu fahren.

Am Parkeingang müssen wir jeder ein Formular unterschreiben, dass wir zur Kenntnis genommen haben, was im Park alles verboten ist. Es gibt unterschiedliche Eintrittspreise. Für Ausländer kostet der Besuch bei einem Aufenthalt bis zu drei Tagen 25.000 CLP, darüber hinaus 35.000 CLP. Wir bekommen einen Plan mit den erlaubten Camp-Möglichkeiten und starten unseren Parkbesuch mit dem Lago Grey.



Dort hinein kalbt der Gletscher Glacier Grey, ein Teil des großen Gletscherkomplexes der Anden. Bis zum Aussichtspunkt, an dem die großen Eisstücke angespült werden, sollen es 2,5 Kilometer sein. Nirgends aber steht, dass davon mehr als ein Kilometer über einen mit lockerem feinen und groben Kies aufgeschütteten Damm führt. Der sehr starke und böige Wind erschwert zudem das Vorwärtskommen. Aber es lohnt sich. Wir erklimmen auf einen schmalen Pfad noch die kleine „Halbinsel“ und da liegen sie dann, die hellblauen gestrandeten Eisberge im schmutziggrauen Gletscherwasser.

Jörgen klettert mal wieder auf kleinen Wegen weiter, was ich mir verkneife. Der Himmel bezieht sich zusehens und wir beeilen uns mit dem Rückweg. Kaum haben wir den MAN erreicht, fängt es an mächtig an zu regnen. Es regnet und regnet bis zum nächsten Morgen.

Unser nächstes Wanderziel soll der Salto Grande (Großer Wasserfall) sein. Vorgenommen hatten wir uns auch noch eine weitere Wanderung bis zu einem Aussichtspunkt zum Gebirgskomplex. Es sind zwar nur 700 m bis zum Wasserfall, aber die haben es in sich. Wir kämpfen uns gegen den extrem stürmischen Wind an bis zu den Aussichtsplattformen. Teilweise können wir uns kaum auf den Beinen halten.



So haben wir uns „wandern“ nicht vorgestellt. Es ist ein einziger Kampf gegen die starken böigen Fallwinde. Es macht keinen Sinn, weiter bis zum nächsten Aussichtspunkt zu gehen, zumal die Berge inzwischen wieder in den Wolken liegen. Auf der Weiterfahrt halten wir an einem weiteren Aussichtspunkt. Jörgen bekommt die Fahrtür nur auf, weil er den MAN so platziert, dass die Tür im Windschatten liegt. Ich genieße die tolle Aussicht lieber aus dem MAN heraus. Es gibt kaum Leute, die hier ihr Auto verlassen. Weiter geht unsere Tour zum Parkplatz Las Torres, mit schönem Blick auf die Felsentürme. Jörgen leistet „erste Hilfe“ bei einer Reifen-, eher Ventilpanne eines Kleinbusses. Auf dem Parkplatz ist es einigermaßen windstill und wir wundern uns darüber, genießen es aber. Erst gegen Abend setzt der Wind auch hier ein. Den ganzen nächsten Vormittag verbringt Jörgen damit, unseren defekten Spannungswandler zu prüfen, der ohne Vorwarnung einfach aufgehört hat zu

funktionieren. Er vermutet eine defekte Sicherung. Einige Einbauteile im MAN müssen dafür ausgebaut werden, was ziemlich aufwändig ist. Leider ist es nicht die Außensicherung.

Wir fahren weiter zum Paine-Wasserfall, der nicht so stark von Touristen belagert ist. Jörgen macht einige Aufnahmen, dann fahren wir aus dem Park hinaus auf einen entfernten Hügel mit schönem Blick auf den Gebirgskomplex von Torres del Paine.



An der chilenischen Grenzabfertigung in Cerro Castillo stehen viele Reisebusse. Eine Menschenschlange steht bis auf die Straße. Glücklicherweise gibt es hier einen gesonderten Ausreiseschalter, an dem niemand ansteht. So kommen wir fix an unsere Ausreise-Stempel und können auch gleich ohne Kontrolle weiterfahren.

Bis zur argentinischen Grenzabfertigung sind es weitere 8 Kilometer. Exakt an der Landesgrenze im Niemandsland endet die Asphaltstraße und es empfängt uns, wie bereits vermutet, eine wenig gepflegte argentinische Schotterstraße.

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de.

© Rita und Jörgen Hohenstein 2020